

INTERNATIONALE NACHRICHTEN

Anbeterinnen des Blutes Christi

ASC Internationale Mitteilungen - Generalleitung - Via Maria De Mattias, 10 - 00183 Roma

www.adoratrici-asc.org

redazioneasc@adoratrici-asc.org



Lima, Peru
4-28 Luglio 2017

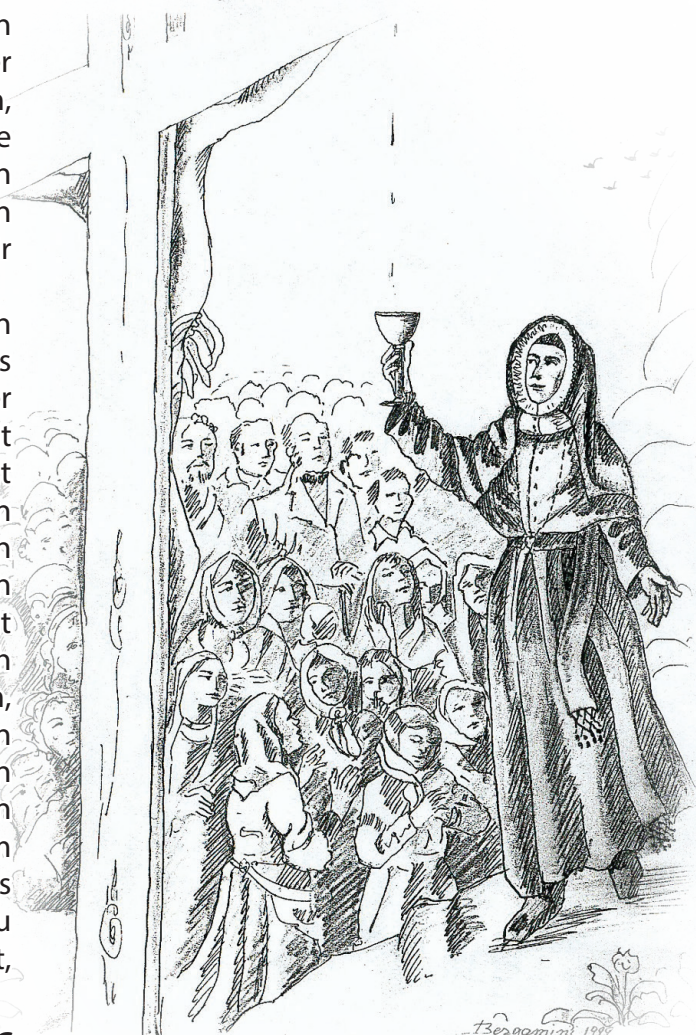
Jahr XXII – Nr. 5, Mai 2020

Der Schrei des Blutes

Als die Erfahrung der Pandemie begann, fragten wir uns sofort, wie wir mit dem Verbot, unser Haus aus bekannten Gründen zu verlassen, umgehen sollten. Wie können wir als Gläubige und vor allem als gottgeweihte Anbeterinnen den Menschen nahe sein, um sie ohne physischen Kontakt unterstützen zu können? Wie können wir den Glauben am Leben erhalten?

Das Charisma von Maria De Mattias, die gerufen war, ein glaubwürdiges Zeugnis für Gottes zärtliche Liebe zu geben, verändert sich nicht. Der Schrei des Blutes, der in dieser eigenartigen Zeit aus der Menschheit aufsteigt, kann nicht überhört werden. Die kreative Nächstenliebe in allen Teilen der ASC-Welt wurde in einfachen, konkreten Bemühungen sichtbar, welche, unterstützt von Gebet und Fürbitte, für die leidende Menschheit zum Zeichender Hoffnung wurden. Es ist eigentlich traurig, das uns harte Zeiten helfen müssen, unser Bestes zu geben. Auf den nächsten Seiten dieser Ausgabe der Internationalen Nachrichten findet ihr Erfahrungen aus den verschiedenen Wirklichkeiten unserer Kongregation. Gemeinsam ist ihnen: Im Geist der Nächstenliebe das Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu zu teilen, das menschlichem Leiden Sinn gibt, befreiend und lebenspendend ist.

Sr. Maria Grazia Boccamazzo, ASC



Editorial

Editorial

◇ Der Schrei des Blutes

Raum für die Generalverwaltung

◇ Ein besonderes Geschenk

Aus der Welt der ASC

◇ Gottvertrauen und Solidarität mit den Brüdern und Schwestern

◇ Der Ostermond und die Virusreise

◇ Nahrungsmittel Ausgabe

◇ Von ASC hergestellte Masken

◇ Leere Strassen

◇ An vorderster Front des Glaubens

◇ Die Letzten meiner Brüder...

Inhalt

1	◇ Das Gefängnis im Herzen	8
1	◇ Botschaft der Postulantinnen	9
2	◇ Unsere Welt ist krank	10
2	◇ Mit unseren Schwestern von Schaan während der Zeit des Corona Virus!	10
3	◇ Zeit für besondere Exerzitien	12
3	Raum für JPIC/VIVAT	
4	◇ Lock down! DU? Quarantäne! Er/sie? Alle?	13
4	In der Kongregation	
5	◇ Kalender der Generalverwaltung	14
6	◇ Geburtstag: Wir feiern das Leben	14
7	◇ Ins Haus des Vaters heimgekehrt	14

Ein besonderes Geschenk

Diese Zeit der Krise hat uns alle gezwungen anzuhalten. Aus diesem Grund wurden die Pläne und der Kalender der Generalverwaltung blockiert. Ein von der Regierung vorgeschriebenes, stufenweises Anhalten veränderte das Alltagsleben der Gemeinschaft: Gebet, Küche, Putzen und andere mögliche Arbeiten. Die neue tägliche Routine erlaubt es uns, Erfahrungen der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Dienens zu machen und uns gegenseitig besser kennen zu lernen, neue Möglichkeiten zu entdecken. «Ich bleibe zu Hause», ist der Slogan, der uns begleitet und unsere Bewegungsfreiheit einschränkt – nicht aber diejenige des Herzens. Während dieser Wochen ist es unserer Generalhaus-Gemeinschaft tatsächlich gelungen, nicht nur für die leidende Welt zu beten, sondern zusammen mit der Gemeinschaft St. Egidio den Armen in unserer Nachbarschaft zu helfen. Die Schwestern wechseln sich jeden Donnerstag und Sonntag ab, um schmackhafte Sandwiches vorzubereiten, die dann an die Obdachlosen der Umgebung verteilt werden. Viele Schwestern der Gemeinschaft telefonieren mit den älteren Frauen, die für gewöhnlich zu unseren Gottesdiensten kommen, aber auch mit andern in einer ähnlichen Situation. Für einige war es wichtig, dass sie ihre Medizin erhielten, für andere das gewöhnliche Einkaufen. Und so verbrachten wir die Tage vor der Heiligen Woche, indem wir am Fernsehen mit Papst Franziskus in der Kirche der Hl. Marta die Eucharistie mitfeierten und am Nachmittag Anbetung hielten.

Heuer war es an Ostern eine ganz besondere Form, unsere gegenseitige Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens zum Ausdruck

zu bringen, eines Lebens, das der Herr bei der Feier des Geheimnisses von Tod und Auferstehung erneuert. Das aufrichtigste Zeichen dieser österlichen Erfahrung war in dieser leidvollen und unsicheren Zeit die Möglichkeit zu Taten der Solidarität. Während der vergangenen Wochen stieg die Zahl der Menschen, die an unsere Türe klopfen und um eine warme Mahlzeit bitten. Das erinnerte uns daran, dass viele nicht einkaufen gehen können. Die Gemeinschaft entschied sich, für diese Familien zu sorgen. Daher beschlossen die Generalverwaltung und die Internationale Gemeinschaft, das Geld, welches üblicherweise für Ostergeschenke ausgegeben wird, diesen Bedürftigen zukommen zu lassen. Der Austausch von Geschenken mit unseren Freunden, den Priestern und unserem Personal wurde zum Einkaufen von Nahrungsmitteln für die Familien in Not. Alle, welche normalerweise ein Geschenk bekommen, erhielten eine Karte, auf der sie über diese Aktion informiert wurden.

Für gewöhnlich kommt die Gemeinschaft jeden Morgen zur Laudes und zur Feier der hl. Messe zusammen. Dank der Kreativität von Sr. Nadia wurde diese Vorbereitungszeit auf das Osterfest zu einer besonderen Erfahrung. Wir erinnerten uns mit Zeichen an all die Aktivitäten zur Erneuerung des Christus-Geheimnisses in unserem Alltag, das uns zur Verwandlung ruft. Einige dieser Zeichen waren: das Evangelium von Maria Magdalena, die Jesu Füße wusch und sie mit wohlriechendem Öl salbte; der Verrat des Judas; Jesu Einladung zum letzten Abendmahl; das Sammeln unserer eigenen und der Menschheit Blutstropfen; Fürbittgebet um Einheit; Jesu Passion und die Anbetung des Kreuzes; Jesu Grab in der Stille des Samstags und das Entzünden des Hoffnungslichtes.

“Jesus lebt!” das ist Maria von Magdalas Verkündigung an die Apostel. Es ist der Schrei von uns allen, die wie die Jünger im Abendmahlssaal eingeschlossen sind und durch Zeichen der Umkehr des Herzens erleben durch Heilung, Versöhnung, Frieden und Hoffnung, und so den Auferstandenen erleben. Die Klarheit der Botschaft von Papst Franziskus liess uns bereits das Licht und die Herrlichkeit der Auferstehung sehen, und das inmitten unseres Leben, das noch immer gezeichnet sind von der Anzahl neuer Ansteckungen mit dem Coronavirus, von vielen Todefällen und überstandener Krankheit.

Sr. Maria Grazia Boccamazzo, ASC



Gottvertrauen und Solidarität mit unseren Brüdern und Schwestern

Zu dieser Zeit sind wir alle rund um die Welt verbunden durch die Angst vor Krankheit und Tod, Schmerzen und Hilflosigkeit. Abgesehen aller Anordnungen der Regierungen und dem fehlenden Einsatz für das Leben, erkennen wir, wie wichtig die beiden Grundpfeiler christlichen Lebens sind: Liebe zu Gott die durch verschiedenste Gebetsformen zum Ausdruck kommt und Liebe zu den Brüdern und Schwestern, durch verschiedenste Taten der Solidarität.

Wir Anbeterinnen des Blutes Christi in Amazonien antworten auf die Anliegen der Bedürftigsten durch "Puxirum Amazônico", eine Solidaritätskampagne der Erzdiözese Manaus, durch Caritas für die Heimatlosen, Migranten und durch die Ordenskonferenz, welche Nahrungsmittel und Hygieneartikel sammelt. Wir gaben unseren Beitrag als Gemeinschaft, aber auch jede Schwester tat dies auf persönlicher Ebene. Andere Ordensgemeinschaften gaben das benötigte Material durch ihre Pfarreien und Schulen. Um das Risiko der Ansteckung zu minimieren, mussten wir auch Arbeiter entlassen, bezahlten ihnen aber weiterhin den Lohn. Wir übernehmen nun deren

Arbeit. Die Regierung hob in den öffentlichen Schulen alle Arbeitsverträge der Lehrer auf. In den Schulen der Schwestern wurde Kurzarbeit eingeführt.

Durch Telefon und Soziale Medien sind die Schwestern verfügbar, um den Leuten zuzuhören und ihnen Ermutigung und Hoffnung zu schenken. Diejenigen, welche diese Hilfe erhalten, sind sehr dankbar dafür. Sie sagen, dass solche Kontakte sehr oft kamen, als sie es besonders nötig hatten. Unsere ganze Region ist verbunden im Gebet für Kirche und Welt. Wir beten den Rosenkranz, halten Anbetung, beten an Freitagen den Kostbar-Blut-Rosenkranz. Wir sind auch durch die Sozialen Medien und andere Kanäle miteinander verbunden.

Liebe Schwestern, wir sind sicher, dass der barmherzige Vater uns nicht im Stich lässt und weiterhin für uns als seine Töchter und Söhne sorgt. Durch die Hilfe und Solidarität, die wir anbieten, können die Menschen des Vaters barmherzige Liebe erfahren.

Das Blut Christi ist unsere ganze Hoffnung.

Sr. Ana Jerusa de Castro Feitosa, ASC

Der Ostermond und die Virusreise

Der Ostermond wagte es nicht, hell zu scheinen
während dieser Zeit des Coronavirus.
Der gleiche leuchtende Mond des Monats Nisan der Hebräer,
der eines Nachts die drei Marien leitete
und ihnen den vom Grab weggerückten Stein
und das glorreiche Antlitz des Auferstandenen zeigte.
Dieser Mond wollte 2020 nicht erscheinen
auf dem Antlitz dieser Erde.
Als er mit dunklen Augen herumkreiste
und die Konsequenzen des Coronavirus sah,
blickte er traurig hinunter.
Leichname in dürftigen Gräbern, nur Tränen und Abschied.
Übervolle Spitäler, leidende, nach Luft ringende Gesichter.
Er sah die geschlossenen Kirchen, die Arbeitslosen, die Menschen in
Quarantäne.
Er hielt nach Veronika Ausschau, fand sie aber nicht.
Und der Mond leuchtete nicht.
Nach und nach hörte er Stimmen:
Gesunde Menschen und viel guter Wille, viel Opfergeist...
Gläubige rufen:
All das geht vorüber LEBEN FINDET RAUM.
Hoffnung möchte die Wissenschaft besiegen.
Und du, Ostermond,
du wirst wieder leuchten.

Sr. Marília Menezes, ASC

Ausgabe von Nahrungsmitteln

Die ASC-Schulgemeinschaft der Newman Universität hatte geplant, 150 Nahrungsartikel zu sammeln, um die 150 Jahre der Anbeterinnen in den USA zu feiern.

Obwohl 175 Artikel zusammengekommen waren, erfüllte sich dieses Ziel nicht. Das gesammelte Gut wurde einer Hilfsorganisation in Wichita geschenkt. Diese erlaubt es ihren Klienten zu kommen und die Nahrungsmittel selber auszuwählen, nicht also nur anzunehmen, was andere für sie ausgewählt und zusammengebettelt haben. Dieser Grundsatz gibt den Geist von Maria De Mattias wieder, der die Bedürfnisse jedes einzelnen wichtig waren.

Sr. Diana Rawlings, ASC



Von ASC hergestellte Masken

Während dieser Coronazeit waren die Schwestern von Wichita emsig damit beschäftigt, für die Mitarbeiter auf der Pflege und andere Masken herzustellen. Bis zu diesem Datum haben die Schwestern mehr als 150 Masken hergestellt. Einige dieser Masken hatten einen Schlitz, um spezielle Filter einzufügen, die zusätzlichen Schutz boten.

Sie machten diese für Caritas, Villa Maria und Harry Hynes Memorial Hospiz. Die Schwestern sind immer noch mit dem Herstellen von Masken beschäftigt, um alle diese drei Zentren damit zu beliefern.

Sr. Diana Rawlings, ASC



Leere Strassen

Die Strassen sind leer
Parkanlagen abgesperrt
Läden geschlossen
Türen verriegelt.

Ein einsamer Hund spaziert mit seinem Herrn,
Vögel kreisen am Himmel
Schweigend!
Ausschau haltend nach Menschen
und deren Brosamen.
Die Wolken hängen tief und schwer.
Die Strassen sind ungewöhnlich sauber.
Eine leichte Brise weht durch die Zweige der Bäume.

Verkehrsampeln
wechseln langsam.
Von Grün zu Gelb, zu Rot, zu Grün, zu Gelb.
Nützt niemandem.
Eine unheimliche Stille
Ein unheimlicher Anblick.

Ist das Tschernobyl?
Ist das Krieg?
Unterdrückung?
Verfolgung?
Angst?
Vorsicht?

Ist es ein Traum?
Ein Film?

Es ist Coronavirus!





An vorderster Front im Glauben

Es war gegen Ende des Jahres 2019, als der Ausbruch des Coronavirus begann, in Wuhan, China, viele zu töten. Die Informationen stiessen die ganze Welt in Sorge, aber noch fühlte man nichts. Im Februar 2020 stiegen in Italien die Infektionszahlen gegen tausend. Berichte über Tote, besonders von Priestern machten die Runde. Die Welt wurde alarmiert. Anfang März wurden in den Philippinen die ersten Ansteckungen bestätigt. Die Regierung handelte sofort, um die Ausbreitung der Krankheit zu stoppen. Überall war Angst. Gemeinschaftsquarantänen wurden angeordnet, von der einfachen Art bis zu erweiterten und zur extremen. Pro Familie ist es nur einer Person erlaubt, das Haus zu verlassen, um das Notwendige einkaufen zu können. Alle Gebäude wurden geschlossen. Ausnahmen: diejenigen für grundlegende Bedürfnisse. Abstand wird strikt eingehalten.

Trotz all dieser Massnahmen stieg die Zahl der Ansteckungen Tag für Tag. Ärzte sterben während ihres Dienstes und viele andere werden angesteckt. Es ist nicht mehr möglich, grosse Überlegungen anzustellen. Die Klinik «Hl. Maria De Mattias» ist ein Ort, wo Kranke Unterschlupf finden, besonders wenn die Spitäler sich mehr auf die Coronafälle ausrichten. Aus Angst und Sorge für ihre Familien blieben viele Mitarbeiter ihrer Arbeit fern und bleiben zu Hause.

So lange die Ärzte sich dafür einsetzen, Leben zu retten, wird die Missionsklinik mit drei Anbeterinnen an vorderster Fron weiterhin offenbleiben. Es war keine ausserordentliche Versetzung, nicht einmal die Frucht einer langen Unterscheidung. Wir sind eins als Anbeterinnen, welche den Schrei des Blutes hörten.

Es ist ein Risiko, denn wir wissen nie, ob einer unserer Patienten angesteckt ist, aber Maria De Mattias ging viele Risiken ein, um mit Christus an seinem Erlösungswerk zu arbeiten. Risiko ist auch unser Weg. Wir sind jedoch sehr vorsichtig und schützen uns selber, um möglichst gesund

zu bleiben. Wir können nicht aufhören, unser Charisma und unsere Spiritualität zu leben, besonders in schwierigen Zeiten. Wir sterben nur einmal; wichtig ist einzig, wie wir gelebt haben.

Es ist ein Segen, dass wir in unserer Kapelle täglich Eucharistie feiern können. In den Pfarreien ist das nicht möglich. Wir sind auch gesegnet, denn die Feiern der Heiligen Woche werden online übertragen. An der Front stehen ist unsere Identität, nicht nur unseren Glauben bezeugen, sondern auch aus dem Glauben heraus handeln. Für Christus stehen wir an der Front, geimpft mit dem Kostbaren Blut, wie Papst Franziskus sagte.

Wir sind weiterhin im Gebet um Heilung für die Welt verbunden. Wir Anbeterinnen stehen weiterhin an der Front der Kirche, so wie es uns möglich ist, in den uns aufgetragenen Realitäten und Umständen. Tragt alle Sorge.

Sr. Flor Manga, ASC



Zu den letzten meiner Brüder...

«Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, ein bewährter Helfer in allen Nöten.»

Ich glaube fest, dass Covid 19 uns zu Gott fliehen liess, um seine reinigende Kraft zu empfangen. Kostenlos, grenzenlos, als eine alarmbereite Anbeterin, gewaschen im Blut des Lammes. Auch wenn wir jetzt Schaden erleiden, wir sind erkaufte mit dem kostbaren Blut Jesu. **«Darum fürchten wir uns nicht, wenn die Erde auch wankt, wenn Berge stürzen in die Tiefe des Meeres.»** (Ps 46,1-2)

Als das Corona weltweit ausbrach, waren wir bestürzt. Obwohl die Welt bereits verschiedensten, durch Viren hervorgerufenen Herausforderungen gegenüberstand, forderte das neue Virus in China viele Todesopfer.

Wir verloren keine Zeit, warfen uns auf die Knie und baten Gott, die Welt mit Frieden zu heilen. Und Gott flüsterte: «Frag und frag immer wieder, suche und such immer wieder klopf an und klopf immer wieder an.» Ja, wir unterliessen unser Gebet keinen Augenblick lang; wir bewaffneten uns mit Rosenkränzen, dauernder Anbetung, mit dem Kostbar-Blut-Rosenkranz und dem Rosenkranz der göttlichen Barmherzigkeit, tägliche Kreuzwegandachten, Opfer, Almosen, Stossgebete, Anzünden von Lampen in der dunklen Welt, online Gottesdiensten, Filmen über Heilige.. all das half uns, wie Maria De Mattias Frauen des Kreuzes zu sein. Wir versuchten, den Sterbenden und ihren Angehörigen nahe zu sein. Wir sind Gott erneut dankbar für das Leben, das er uns geschenkt hat und können seinen immerwährenden Schutz nicht vergessen.

Wir erachteten es als unsere Sendung, auf den Schrei der Menschheit um uns zu antworten durch fürbittendes Gebet, vor allem für den unermüdlichen risikoreichen Einsatz der Ärzte, Krankenschwestern, Polizisten und Politiker.

Als Anbeterinnen versuchten wir, die Armen, Einsamen und Ausgegrenzten zu erreichen.

Wir sorgten für Nahrungsmittel, Masken, Hände - Desinfektionsmittel und andere für das tägliche Leben notwendigen Dinge. Wir riskierten dabei unser eigenes Leben. **«Was ihr dem geringsten eurer Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.»** (Mt 25,40)

Wir versuchten auch, Bedürftige und Einsame durch Telefonanrufe und SMS zu erreichen. So konnten wir sie trösten und ihnen in dieser Zeit der Pandemie, der Ungewissheit und des Leidens unsere Nähe zu zeigen.

«Nichts ist unmöglich für Gott. Eine Same von Glauben kann Berge versetzen.» Ja, im Vertrauen auf die Kraft des Kostbarsten Blutes Jesu glauben wir, und konnten die Gnade Gottes tief in uns erfahren. Der barmherzige Gott führte viele Propheten wie Moses, David und Ezechiel. Er wir auch mit uns sein in all unserer Stärke und Schwachheit, besonders in diesem dunkelsten Augenblick unserer Seele, welche auf die Auferstehung Christi hofft. Maria, unsere Mutter, bitte für uns und beschütze uns!

Sr. Jaya Sentile Mary, ASC



Das Gefängnis im Herzen

Während dieser Zeit des Lockdowns ist es mir unmöglich, meine Besuche im Gefängnis Rebibbia zu machen. Ich hatte dort während einiger Jahre als Freiwillige gedient. Jetzt kann ich meinen Gedanken nicht befehlen, "zu Hause" zu bleiben. Mauern und Eisenstangen niederreißen, Verbote aufheben... Ich bin dauernd bei ihnen, bei denjenigen, die ohne Komfort leben, alles entbehren, was ihr Leben ein bisschen weniger grau, kalt und dunkel erscheinen lassen würde, die Beschränkungen dieser schlimmen Pandemie ein wenig erleichtern könnte. Ich versuche mir vorzustellen, was es mit ihnen macht zu hören, dass das Coronavirus tödlich sein kann und niemanden zu haben, der sie ermutigt. Ich versuche mir vorzustellen, was es für sie bedeutet zu hören, dass physische und private Gespräche nicht mehr möglich sind, ja sogar Pakete ihrer Familien zu empfangen untersagt ist. Was geht in ihnen vor, wenn sie erleben müssen, dass es nur noch wenige Beziehungen gibt, dass alle Freiwilligen plötzlich verschwinden, weil es ihnen nicht mehr erlaubt ist, das Gefängnis zu betreten. Ich denke an die wenigen Möglichkeiten von Ausbildung, ohne die sie jetzt auskommen müssen. Sie werden ihre Tage mit Nichts und Angst füllen müssen. Ich urteile nicht über das, was in den Gefängnissen geschieht, aber ich möchte eine jede von euch einladen, euch in ihre Lage zu versetzen, um ihre Verzweiflung zu verstehen, die Angst, die sich hinter den verschiedenen Aktionen verbirgt. Zu denken, sie würden sich feinfühlig benehmen, ist nur eine Illusion. Den Kopf zu verlieren liegt nahe. Der Wunsch, dem Leben ein Ende zu setzen, wird zum einzigen Ausweg. An einem geschlossenen Ort wie es ein Gefängnis ist, wo ohnehin schon alles kugelsicher ist und unter strengen Sicherheitsvorkehrungen stattfindet, wo die Einschränkungen wegen der Pandemie jeglichen



Kontakt mit der Aussenwelt verbieten, wo der Kopf nicht mehr frei herumschweifen und das Herz frei schlagen darf, sind die Tage voller Verzweiflung. Heute stelle ich mir eine schreckliche, surreale Szene vor an dem Ort, der mir so lieb geworden ist, der aber für viele so unbekannt und von allen verlassen ist, vor allem von den Institutionen, welche in dieser dunkelsten Zeit ihre Nähe hätten zeigen können und alles tun, was ihnen möglich ist, ihnen ein wenig Licht in diesem endlosen Drama zu entzünden.

"Ich bin zu Hause", ist das Mantra dieser Tage. Ja, ich bin auch zu Hause, aber meine Gedanken sind bei den Familien, die besorgt, wenn nicht sogar verzweifelt sind für die Sicherheit ihrer Lieben. Ich versuche, ihnen durch Telefonanrufe und Mails meine Nähe zu zeigen und ihnen mit Worten der Ermutigung und Hoffnung zu sagen, dass alles gut sein wird. Und zu guter Letzt rufe ich die Kraft des Blutes Christi über meine inhaftierten Brüder herab und bitte den Herrn, sie an meiner Stelle zu stärken. Und das Wunder geschieht. Sie versicherten mir per Mail: "Liebe Sr.

Emma, ich bitte dich, gut für dich selber zu sorgen. Wisse, dass wir alle dich und deine Ermutigung brauchen, denn für die Kleinen bist du die Hoffnung, welche ihre Herzen hell macht.» Und ein anderer schrieb: «Wer weiss, eines Tages vielleicht, komme ich da heraus, ich werde ohne Groll auf mich selber blicken, und ich werde fähig sein weiter zu leben und zu wissen, dass meine Strafe die Vergebung ist, die Gott mir schenken will.»



Sr. Emma Zordan, ASC

Eine Botschaft der Postulantinnen

Liebe ASC Schwestern,
in dieser für uns alle so besonderen Zeit, während dieser für uns Christen so besonderen Fastenzeit, spürten wir den Wunsch, euch zu schreiben. Trotz allem ist diese Zeit eine Zeit der Gnade und der Erlösung.

Uns geht es Gott sei Dank gut. Wir geben zu, dass es uns nicht immer leichtfällt, Distanz zu halten, aber wir fühlen uns nahe im Gebet und danken euch dafür.

Mit dem folgenden kleinen Gedanken wollen wir euch nahe sein.

Es wird uns immer bewusster, wie wichtig gute Beziehungen sind, und wie fundamental es ist, in unserem Alltag das Ostergeheimnis zu leben. Zusammen mit Ihm ist es uns jeden Tag möglich zu sterben und wieder aufzuerstehen. Es ist möglich! Christus befähigt uns, als Frauen der Auferstehung zu leben!

Unsere Erfahrung ist diese: Je mehr wir unsere Herzen mit Hoffnung füllen, desto mehr werden wir fähig, diese durch Telefonanrufe, E-Mails oder Instagram (wer das gebraucht)...weiterzugeben und so die Distanzen zu verkleinern.

Wir haben eben die Karwoche begonnen, und unsere Gemeinschaft bereitet sich darauf vor, das Ostertriduum zu feiern. Am Palmsonntag schauten wir die Messe mit Papst Franziskus. Seine Einladung, die er während der Homilie aussprach, berührte uns: «Lasst uns, während dieser Zeit zu Hause, vor dem Gekreuzigten verweilen, dem Mass von Gottes Liebe zu uns. Vor Gott dienen wir bis zur Hingabe unseres Lebens. Beten wir um die Gnade zu leben und zu dienen.»

In diesen Worten entdeckten wir die Worte unserer Gründerin, der Apostelin der gekreuzigten Liebe. Wir hoffen, dass wir Ostern, welches dieses Jahr so anders ist, ganz tief leben können.

Wir schicken euch eine Umarmung, die über alle nationalen Grenzen hinaus geht.

Bari, 7. April 2020, Dienstag in der Karwoche

Federica und Marika,

ASC-Postulantinnen der Region Italien



Unsere Welt ist krank

*Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschüttern,
alles geht vorüber.
Gott bleibt derselbe; mit Geduld erlangen wir alles.
Wer Gott liebt, dem mangelt nichts
Gott allein genügt.*

Hl. Teresa von Avila

Was wir jetzt gerade erleben, ist beängstigend. Wir leiden alle – einige an Krankheit, andere an anderen Konsequenzen.

In Spanien ist die Situation dramatisch. Viele sterben, und die Familienmitglieder leiden, weil sie während der letzten Augenblicke dieses irdischen Lebens nicht bei ihren Lieben sein können. Manchmal wissen sie nicht einmal, wohin diese gebracht wurden. Es ist eine sehr ärgerliche, besorgniserregende und schmerzliche Realität. Wie alle anderen sind auch wir in unserem Haus eingeschlossen, und das ist nicht sehr angenehm. Im Gebet versuchen wir, allen Betroffenen nahe zu sein.

Es scheint, dass in unserer Nachbarschaft (Extremadura) die Zahlen der Ansteckungen und Todesfälle rückgängig sind. In Castuera sind die Schwestern den Betagten im Altersheim nahe. Das Heim wurde geschlossen, sobald wir die Nachricht erhielten, ein Lockdown sei wegen der Gefahr von Ansteckungen mit dem Coronavirus unumgänglich. Familienangehörige waren verständnisvoll und kamen nicht mehr auf Besuch. Keine Leute von aussen können

in das Haus kommen. Jeden Tag versucht Sr. Isabel, durch Anrufe per Video die Betagten mit ihren Angehörigen zu verbinden. Das macht sie glücklich. Gott sei Dank geht es allen gut, aber wir haben Angst. Trotzdem vertrauen wir darauf, dass Gott immer mit uns ist.

Die dortigen Mitarbeiter, 10 Frauen und 3 Männer, leben mit den Betagten. Sie sind alle jung, aber sehr verantwortungsbewusst. Die Gemeinschaft bot ihnen Übernachtungsmöglichkeiten an, und sie sind wirklich sehr lieb. Wir Schwestern sind mit ihnen, ermutigen sie durch gute Worte, Gebet und allem, was uns möglich ist, gehen ihnen so gut es geht zur Hand. Das ist eine Möglichkeit, nicht nur den Betagten nahe zu sein, sondern auch den Mitarbeitern, die ihr Leben ganz in den Dienst der Bedürftigen gestellt haben. Wir sind froh und danken dem Herrn, denn auch in dieser schmerzlichen Situation erleben wir viel Solidarität. Das menschliche Herz weiss, wie es lieben kann.

Sr. Francisca Lafuente Hidalgo, ASC

Regione Schaan

Mit den Schwestern von Schaan während der Zeit des Coronavirus!

STEINERBERG

Momentan sind wir in Steinerberg zwei Schwestern, Sr. Edigna (95) und Sr. Johanna (77). Wir beide gehören zur Risikogruppe. Wir leben und dienen im Alters- und Pflegeheim St. Anna. Das Heim ist geschlossen. Unsere Bewohner und Bewohnerinnen können das Haus nicht verlassen. Besuche sind nicht möglich. Es geht uns Gott sei Dank allen gut. Wir schätzen es sehr, dass wir noch Eucharistie feiern können, denn der Priester lebt im Haus und bleibt im Haus. Wir teilen die eingeschränkte Situation mit unseren Betagten, indem wir zuhören, beten und austauschen.

Während ca. zwei Wochen waren wir zwei und der Priester in Quarantäne. Eine unserer

Pflegerinnen wurde positiv getestet. Alle Personen, die mit ihr in Kontakt waren mussten während 10 Tagen in ihren Zimmern bleiben. Das war besonders hart, denn es war kurz vor Ostern. Zum Glück hat sich niemand angesteckt, und so konnten wir an Ostern wieder Eucharistie feiern. Wir sind eingeladen, das Ostergeheimnis nicht nur zu feiern, sondern es auch zu leben.

Wir sehen auch, wie diese Pandemie unsere Gesellschaft und die ganze Welt verändert. Wesentliche Werte des menschlichen Lebens kommen plötzlich zu Tage wie Solidarität, Hilfsbereitschaft, Versöhnung, gegenseitige Achtung... NEUES LEBEN – AUFERSTEHUNG!

Sr. Johanna Rubin, ASC

SCHAAN

Wie an den meisten Orten der Welt wurden auch hier, in unserem Regionalhaus in Schaan, sämtliche Veranstaltungen, Zusammenkünfte und auch alle Gottesdienste abgesagt. Fast alle Schwestern in unserer Region gehören der Risikogruppe an in Bezug auf eine Infizierung mit dem Coronavirus. Somit versuchen wir zuerst, die eigenen Schwestern vor einer Infektion zu schützen mit all den notwendigen Massnahmen. An den Sonntagen nehmen wir an den Gottesdiensten teil, die am Fernsehen angeboten werden und projizieren sie an eine grosse Leinwand in der Kapelle. So können wir alle zusammen beten und singen in einem gottesdienstlichen Raum. Als Gemeinschaft mit älteren Mitgliedern sehen wir unsere Hauptaufgabe während dieser schlimmen Pandemie im täglichen Gebet für die betroffenen Menschen überall auf der Welt, für die Ärzte und das Pflegepersonal, die in diesen Wochen Unglaubliches leisten und für die Forscher und Wissenschaftler, die auf Hochdruck an Impfstoffen oder Schutzmedikamenten arbeiten. Auch pflegen wir nach Möglichkeit Kontakte mit Menschen, von denen wir wissen, dass sie es besonders nötig haben.

Wir haben uns als Gemeinschaft in Schaan für ein kleines Zeichen der Solidarität und Verbundenheit mit den Menschen in dieser schwierigen Situation entschieden. Nachdem dieses Jahr alle Ostergottesdienste, auch der am Palmsonntag ausfällt, werden wir gesegnete Palmzweige den Menschen in unserem Land, die sonst regelmässig zu den Gottesdiensten in unserer Kapelle kommen, vor die Türen ihrer Häuser und Wohnungen bringen. Am Palmsonntag werden sich die jüngeren Schwestern mit dem Fahrrad und zu Fuss auf den Weg machen und mit den Palmzweigen den Frieden, die Freude und den Segen Gottes in die Familien tragen.

Sr. Elisabeth Müller, ASC



MUOLEN

Die Corona-Pandemie hat alles auf den Kopf gestellt. Von heute auf morgen mussten alle Gottesdienste und kirchlichen Anlässe in der Pfarrei abgesagt werden, auch über die Ostertage hinweg. Erstkommunion und Firmung mussten abgesagt werden, bis jetzt auf unbestimmte Zeit. Für mich als Pfarreibeauftragte heisst das, dass ich dafür Sorge, dass unsere Pfarreiangehörigen immer wieder über die neuesten Weisungen des Bischofs informiert werden. Dabei ist es wichtig, dass sie erfahren, dass sie nicht allein sind, auch wenn wir keine gemeinsamen Gottesdienste feiern können und auch niemanden besuchen dürfen. Unsere Kirche darf noch offen- bleiben; so können die Menschen jederzeit zu einem persönlichen Gebet in die Kirche kommen oder auch eine Kerze anzünden. Verschiedene «Gebete in der Corona-Krise» lege ich auf, die mit heimgenommen werden können. Menschen kommen und tragen ihre Bitten ins Fürbittgebet ein. Während des Tages brennt die grosse Osterkerze in der Kirche, Zeichen dafür, dass Jesus, das Licht, auch in dieser dunklen Zeit mit uns ist. Auch für die Kartage und das Osterfest werden wir die Kirche dem Tag entsprechend gestalten; das grosse Kreuz am Karfreitag und dann Blumen und eine Osterkerze zum Osterfest. Ich glaube, dass diese Zeichen gerade in dieser Zeit wieder mehr für sich sprechen. Ich habe mir vorgenommen in diesen Wochen vermehrt Menschen aus unserer Pfarrei anzurufen, ein offenes Ohr und Herz für sie zu haben. Für die Menschen ist es auch eine Hilfe, wenn sie wissen, dass sie jederzeit im Pfarrhaus mit ihren Sorgen und Ängsten anrufen dürfen. Dabei höre ich, wie es den Leuten guttut, wenn ich sage, dass wir sie im Gebet mittragen, dass das Gebet uns untereinander verbindet. Und das schätzen die Menschen sehr und freuen sich darüber.

Sr. Bärbl Aichele, ASC

Zeit für besondere Exerzitien

Wie kaum sonst jemals, erfahren wir in diesen Tagen, dass die Hoffnung, welche wir in Christus setzen, unsere Stärke ist. Die Zeit, in der wir uns befinden, kann als Zeit für besondere Exerzitien betrachtet werden. Wir fühlen uns verpflichtet, auf den Ruf des Heiligen Vaters und der Bischöfe zu antworten. Als Antwort auf den Aufruf der Kirche in Polen, setzen wir ein Zeichen der Solidarität mit Italien und Deutschland. Wir versammeln uns zum gemeinsamen Gebet, empfehlen Gott die Anliegen der ganzen Welt.

Der Erzbischof von Wrocław, Jozef Kupny, bat, dass der fünfte Fastensonntag als Tag der Anbetung gehalten wird, um bei Gott das Ende der Corona Pandemie zu erbitten. Wir begleiten vor allem Sr. Jolanta Chojnowska mit Gebet und unserem ganzen

Herzen. Als Ärztin arbeitet sie im Spital und steht mit grosser Selbsthingabe den infizierten Personen bei. Wir beten für die Ärzte, Krankenschwestern, Polizeibeamten, Armee-Angehörigen und alle, die gegen die Pandemie kämpfen.

Wir stehen in unterschiedlichsten Diensten und halten immer die Sicherheitsmassnahmen ein: Wir helfen den Obdachlosen, die an unsere Türe klopfen. In Zagan betreiben wir

eine Kantine, wo wir den Armen warme Mahlzeiten anbieten. Im Heim für Betagte in Grojec halten wir uns an die Richtlinien der Autoritäten und lassen keine Besuche zu. Die Schwestern und Mitarbeiter halten sich daran, und bis jetzt wurde Gott sei Dank niemand krank. Die Schwestern arbeiten abwechselungsweise in den Pfarrbüros und in den Sakristeien. Die Kirchen sind immer noch offen, es können aber nur 5 Personen an der Messe teilnehmen. Die Schulen sind alle geschlossen, und die Katechetinnen übermitteln ihren Schülern den Lernstoff online. Sr. Lucja Lis ist Psychologin. Sie begleitet ihre Leute am Telefon. Das hilft diesen, mit den bereits bestehenden Problemen und den ausserordentlichen dieser Zeit zurecht zu kommen. In Weissrussland sind die Schulen und Institutionen weiterhin offen, obwohl es auch dort bereits am Virus Verstorbene gibt. Obwohl es keine besonderen Vorschriften gibt, sind die Schwestern bei ihrer Arbeit mit den Kindern sehr vorsichtig. Sie hoffen, die Aktivitäten mit den Kindern und Jugendlichen baldmöglichst abubrechen.

Gott sei Dank, sind wir vom Virus nicht persönlich betroffen. Die Schwestern, welche aus Übersee zurückkamen, befinden sich in Quarantäne und respektieren diese. Wir versuchen, möglichst normal zu leben. Einige Schwestern gehen zum Einkaufen hinaus, meistens aber geschieht das über das Telefon. Wir halten uns an die Regeln und verlassen das Haus nur, wenn es nötig ist. Jeden Tag um 20.30 Uhr verbinden wir uns im Rosenkranzgebet und einem besonderen Gebet in dieser Zeit der Pandemie mit ganz Polen; wir beten um die Genesung der Kranken, um das ewige Leben für die Verstorbenen und um Gesundheit und Kraft für die Ärzte, um Glauben und Vertrauen für alle.

Wir bitten, dass in den Herzen von allen der Glaube an Gott und die zwischenmenschlichen Beziehungen neu belebt werden. In Gott setzen wir unsere Hoffnung, nicht nur in dieser Zeit schwieriger Erfahrungen. Beten wir für alle, die am Coronavirus gestorben sind um das ewige Leben und die ewige Freude. Wir vertrauen der Muttergottes alle Kranken an, unsere Gemeinschaften, unsere Kongregation und die weltweite Kirche. Möge das Blut Christi zum Segen für alle werden, unsere Wunden heilen und uns in unseren Ängsten stärken; möge es uns vor Gefahr schützen und uns zu Zeugen Jesu machen, der gehorsam war bis zum Tod.

Sr. Elżbieta Kurnatowska, ASC

Lock down!
Du?



Quarantäne?
Sie/er?

Alle?

Leere Strassen, stille Parks, geschlossene Bars, verschlossene Läden. Jede Ecke der Welt ist verlassen, Stille, Angst, Beklemmung, kein Lärm, kein Verkehr, keine Luftverschmutzung. *Wo sind wir?*

Alle Geschöpfe der Welt jedoch sind glücklich, freundlich, entspannt, Vögel fliegen höher und höher, die Sonne scheint heller und heller, Tiere hüpfen auf und ab, Blumen blühen... alles in seinem eigenen Rhythmus, weil alles durchatmen kann, keine Angst, keine Jäger, keine Feinde. Alle sind eingeschlossen in ihren Häusern oder in den Spitälern.

Ich erinnere mich an ein Gedicht, das von der Grausamkeit der Leute spricht, welche sie der Schöpfung Gottes antun. Als Komfort für Frauen und Männer, als Schmuck der Häuser: schöne Vögel in Käfigen, Fische hinter Glas, angekettete Hunde... alles je nach Geschmack. Und erst wenn wir die Bienen anschauen. Welches Unrecht tun wir ihnen. So viele Bienen zusammen bauen ihre Waben und verströmen süssen, schmackhaften Saft. Wir aber verjagen sie alle oder zerstören sie, quetschen ihre Waben aus und freuen uns an ihrer harten Arbeit. Wir Frauen und Männer sind sehr selbstsüchtig und grausam. Wegen der Chemikalien, die wir einsetzen, verschwinden die Bienen in vielen Teilen der Welt. Wir töten die Biodiversität der Erde. Wissenschaftler bezweifeln das nicht.

Corona, ein kleines Element, ein winziges Geschöpf, das nicht einmal fähig ist durch unsere offenen Augen hindurch zu schauen, sperrte uns alle in unseren Häusern ein. *Wo ist unsere Macht? Wo ist unsere Wissenschaft?* **Jede Wissenschaft und menschliche Intelligenz legt sich vor dem Corona Virus in den Staub.** Wir sind nicht frei, uns auf den Strassen zu bewegen. Wir müssen Distanz einhalten, sogar mit unseren Familienmitgliedern.

Was hat uns das Corona Virus zu sagen?

Wissenschaft, Macht und Geld kann vor Gottes Kraft nicht bestehen. Corona macht uns bewusst, dass es über allen Geschöpfen nur eine einzige allmächtige Kraft gibt. Kehre dich Ihm zu! Sie bittet uns auch, all unsere Waffen von Ärger, Selbstsucht, Hass, Eifersucht, Stolz, Manipulation, Geld, Besitz... Ihm zu übergeben.

War es nicht bereits am Anfang von Gottes Schöpfung so, dass eines Menschen Fehlentscheidung das Glück des Paradieses zerstörte? Das auserwählte Volk Israel litt Hunger und Versagen, wenn es sich von Gottes Wegen abkehrte. Das ist genau das, was Wissenschaft heute tut. Des Menschen Stolz auf seine Fähigkeit, immer mehr zu wachsen, führt oft zu Zerstörung. Geht die Wissenschaft wohl den Weg des Widerstandes und nicht den der Sorge? Ist das nicht die Haltung des Fischers, der Fische angelt? Die Gewohnheit, eine kleine Beute oder einen Fisch aus Plastik anzuhängen, um einen grossen Fisch zu erbeuten!

Jesus sagt, dass wir zum Gebet in unser Zimmer gehen sollen und die Türen verschliessen. Das ist für uns eine Möglichkeit, unserem Leben eine andere Richtung zu geben, Familie, Beziehungen wieder in den Blickpunkt rücken und unsere eigenen Begrenzungen annehmen, Veränderungen vornehmen. In den Familien Freude, Liebe, Spass und Einheit pflegen. Zu sehen, was den andern in der Gemeinschaft guttut, und es auch zu tun. Mögen wir positiv reagieren können auf die Übel in Gesellschaft, Land und Kirche. Was immer wir sagen, welche Leiden und Verdemütigungen wir auch immer zu ertragen haben, lasst uns unseren letzten Blutstropfen in das Böse hineinströmen lassen. Mögen auch wir aufgerichtet werden durch den Mut, die Hoffnung und die Treue des auferstandenen Christus.

Sr. Rani Padayattil, ASC

Kalender der Generalverwaltung



7. Mai: Beginn der Kanonischen Visitation in Italien

Geburtstage: Wir feiern das Leben

60

Sr. Sook Kyung Philippa Lee 09/05/1960 USA

70

Sr. Carmina Pannella 04/05/1950 Italien

Sr. Lucija Stipić 21/05/1950 Zagabria

80

Sr. Nancy Hanes 02/05/1950 USA

Sr. Sharon Van Horn 14/05/1950 USA

Sr. Raffaella Cotugno 24/05/1950 Italien

Sr. Emilia Pacifico 28/05/1950 Italien

Sr. Augusta Cimarelli 29/05/1950 Italien

90

Sr. Maria De Cesare 09/05/1930 Italien



**Ins Haus des Vaters
heimgekehrt**

31/03/2020	Sr. Pasqualina Masciotra	Italien
02/04/2020	Sr. Mary Perpetua Gusić	USA
09/04/2020	Sr. Assuntina Iannucci	Italien
27/04/2020	Sr. Celeste Greco	Italien

INTERNATIONALE NACHRICHTEN Anbeterinnen des Blutes Christi



Monatliche Informationen

betreut von den
Anbeterinnen des Blutes Christi
Internationale Nachrichten – Generalleitung
Via Maria De Mattias, 10 - 00183 ROMA

Jahr XXII, Nr. 5, Mai 2020

Redaktionskomitee
Maria Grazia Boccamazzo, ASC
Debora Brunetti

Übersetzung
Sr. Klementina Barbić - kroatisch
Sr. Betty Adams - englisch
Sr. Anastazia Floriani - kiswahili
Sr. Bozena Hulisz - polnisch
Sr. Clara Albuquerque - portugiesisch
Sr. Miriam Ortiz - spanisch
Sr. Johanna Rubin - deutsch